

Ds Ougschtefüür

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-191396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

u beschem Saft! U die Bluetuffrüschtig hei die abghetzte, närvöse u vor der Zyt verbruuchte Stedter so nötig!

So zeigt der Bärner Märit uf die schönschti Art u Wys ds Verbundesey vo Stadt u Lann – u solange no all Zyschtig u Samschtig d'Granium zündte u d'Blueme lüüchte uf em Bundesplatz, solange isch mer no nid hang um di, du gsunns u chächs u währschafte Bärn!

«Der Kleine Bund» Nr. 36 vom 7. September 1941

Ds Ougschtefüür

D'Mettiwiler trage ds Holz zsäme für ds Ougschtefüür. Ganz Schwänthüüfe schleipfe d'Bursche derhär u eis Charrli Wedele nam andere raßlet dür ds Dörfli, gägem Chrüzhubel zue.

Die alti Wäberline, en armi Hutte, pfischeret öppis i ihrem Bohneblätz; sie ghört dä Lärme un all Bott schießt ihre schmal Chopf hässig us de Bletter use. «E Sünd isch es, e Sünd» wäffelet sie – «das schöne trochene Holz z'verbrönne! Üserein mueß es müehsam zsämeraggere, u dräit men es ungrads Mal es dürs Tannli ab, so dräut eim der Bannwart no mit Bueß u Chefi! Nei, Gattig u Form het's keni meh!»

«E, es isch doch hüt der erscht Ougschte», etschuldiget sie Chläuses Ruedi, wo grad verbylouft. O wetsch, dä jung Ma hätt ringer gschwige!

«Pfyf der druf», chunnt's mässerscharf vom Bohneblätz här – «was han i dervo, daß der es settigs Höllefüür machet u daß der Gmeinds-presidänt hüt em Abe e schöni Red het u ds Vaterland sibezüge Mal laht hochläbe! Was han i dervo, wen i im Winter fasch erfrüüre i mym Bhusigli inne u d'Ofeflatte nid emal läj wird – säg, heh!»

Der Ruedi seit nüt druf u geit wyter – aber es wärchet in ihm inne. Am Abe, bim Vernachte, strömt's vo allne Syte em Hubel zue. D'Chinn trage Lampions u schwinge die bengalische Zündhölzli i der Luft ume. Süüferli laht si alles zum Holzstoß zuche. – «I wär derfür, mit zündteti a», meint Mühli-Kobi – «lueget, den Oberrieder ihres läderet scho uf der Zälg äne!»

Jetz geit Chläuses Ruedi zum Presidänt, nimmt ne näbenus u redt hübscheli mit ihm. Dä schüttlet zersch der Chopf, lost umen e chlei u luegt der jung Bursch fescht a. Du geit er zrug i Kreis u stellt si i d'Mitti.

«Was säget der derzue», seit er zu syne Dorfgenosse, «es wird der 28

Antrag gmacht, ds Holz vo üsem Ougschtefüür nid z'verbrönne u's derfür der Wäberline under d'Loube z'tische. Wär isch derfür? I schließe mi der Mehrheit a!»

Es Gmurmel geit dür d'Chuppele. «Daisch ja verrückt!» ghört men öpper brumme. – «Es isch eigetlig wahr», meint die jungi Lächefrou vom Buechli – «mi täti so es guets Wärk, disewäg het ja niemer nüt dervo!» – «Dumms cheibe Züüg!» hout en endere ab. En ungmüetlige Luft wäjt undereinisch dür d'Versammlig u d'Feschtfreud dräut z'verflädere.

Lue, jetz chunnt der alt Vorderfritz e chlei us de Lüt use. «Dä Vorschlag isch ganz guet», faht er a – «mi sött o am Geburtstag vo üsem Vaterland die arme Lüt nid vergässe. Aber jetz isch ds Holz parat u mir wei's azündte. Hingäge we öpper morn Zyt het un es vürigs Roß, so soll er bi mir uf der Müsere vofahre – i will ihm de es tolls Füederli Spälte u Wedele rüschte, u das soll er de der Line vor ds Hüslü führe!»

Alles atmet uuf un e stilli Freud chunnt über d'Lüt. «Der Vorder-

Der Emil Balmer bym Vorläse.



fritz! Wär hätti das dänkt! Dä chunnt doch süsch nid vo Freigäbige – daisch richtig schön von ihm!»

Churz druf lället's uuf uf em Chrüzhubel, un es dunkt d'Mettiwiler, so schön u mächtig heig no nie es Ougschtefüür brönnt. Tuusig und abertuusig Glüetli schießen i d'Hööchi u vergah am fyschterblaue Himmel. U jetz, loset! Fei e chlei schön tönt's i d'Summernacht use: «O mein Heimatland, o mein Vaterland...»

Emil Balmer

«Der Bund» Nr. 353 vom 1. August 1947

Erinnerunge vom Vorläse

Von Emil Balmer

Es git vil Lüt, wo nid gärn Mundart läse. Bi telne isch's es Vorurteil gäge d'Muettersprach, anderi chlagen eim, es mach ne z'vil Müeh u sie verlüüre der Courage scho bi den erschte Syte. «Läse tuen i nid gärn Bärndütsch», säge sie – «hingäge lose wohl!» – U drum isch es ds Los vo de Mundartschriftsteller, daß sie mit ihrne Sache i ds Volk use müeße gah, u se dert – i wott nid grad säge, ga atrage –, aber müeße ga vortrage.

Es sy jetz grad dryßg Jahr, daß i zerschtmal vor em Vortragspult bi gstanne – nei, es isch gar nid wahr, i bi nid gstanne u ha kes Pult vor mer gha. I mah se nid lyde, die Vortragspult, u we sie mer eis häretüe, so müeße sie's ewägnäh. Es isch doch vil heimeliger, amene Tischli z'sitze; de mueß numen es Lämppli druffe stah, so daß men alli andere Liechter cha lösche. Ja, so wott i's ha, un i gloube, die meischte Zuehörer syg mer o dankbar derfür – das isch ja grad der Unterschied zwüsche Vortrag u Vorläsig.

En eltere Kolleg het mi einisch gfragt, göb es mir eigetlig nüt machi, so vor eme volle Saal afa z'rede – är syg allimal ufgregt. Nei, dert düre han i nie gha z'chlage; ds Lampefieber isch mer halt früecher scho bim Theaterspile vergange. Dert wohl, dert bin i die erschte Mal uf der Bühni o inere Hitz inne gsi, daß d'Schweißtröpf uf der Schminki schöner hei glänzt weder d'Ouge uf ere feiße Fleischsuppe! Aber wi gseit, das isch verby. We me de so mängs hundert Mal het müeße dra gloube u men im ganze Land ume gvoyagiert isch, vo Basel bis uf Lugano ine, vo Gänf bis uf St. Margrethen use, so wird men abghertet u d'Angscht vergeit eim von ihm sälber.

Üsi Helvetia het allerlei Choschtgänger, seit men öppe. Henu, i ha bi myne Vorläsige allwäg so zimli alli Sorte dervo glehrt kenne.